

Tage fort, bis endlich der König, ihr Vater, seine Tochter mit einer reichen Mitgift nach ihrer neuen Heimath entließ.

Als nun die häßliche Tochter erfuhr, daß ihre Schwester so glücklich beim Suchen ihres Glückes gewesen war, hielt sie es für nothwendig, dasselbe zu thun. Sie entdeckte also ihrer Mutter ihre Absicht, man machte alle möglichen Vorbereitungen und verfab sie nicht allein mit reicher Kleidung, sondern sie bekam auch Zuckerzeug und eine Flasche Wein eingepackt. Nachdem sie das zu sich gesteckt hatte, ging sie denselben Weg, welchen ihre Schwester eingeschlagen hatte, und als sie an die Höhle kam, da sagte der alte Mann zu ihr: „Junges Frauenzimmer, wohin so schnell?“ „Was geht Euch das an?“ sprach sie. Er versetzte aber: „Was hast du in deinem Reisefack und der Flasche da?“ Sie erwiderte darauf: „Gute Sachen, die Euch aber keine Sorge machen sollen.“ Gleichwohl sagte Jener: „Willst du mir Nichts davon geben?“ „Nein, keinen Bissen, keinen Tropfen; es wäre denn, daß Ihr daran ersticken müßtet.“ Da runzelte der Alte die Stirne und sprach: „Immer geh' du, das Unglück erwartet dich.“

Sie machte sich nun weiter auf den Weg und kam an die Hecke, sie glaubte auch eine Oeffnung in derselben zu sehen, um durch dieselbe hindurchkommen zu können, allein kaum war sie hinein, als sich auch die Hecke hinter ihr schloß, und die Dornen stachen sie in ihr Fleisch, so daß sie große Mühe hatte, sich wieder herauszuwickeln. Da sie aber in einem traurigen Zustande war, so suchte sie nach Wasser, um sich zu waschen, und wie sie sich umsah, erblickte sie den Brunnen. Sie setzte sich auf den Rand desselben, und nicht lange dauerte es, so tauchte ein Kopf auf und sang: „Wasche mich und kämme mich und lege mich sanft nieder &c.“ sie aber paukte mit ihrer Flasche auf ihn los und sagte: „Da hast du was zum